

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 5

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER

Die Seite der Leser

Der weiße Rabe

Sehr geehrter Herr Dr. Huber!

IM letzten Heft des «Schweizer Spiegel» veröffentlichten Sie mein Klagelied über die Anmaßungen gewisser Leute und Vereine an den Schriftsteller, den sie als Dienstboten betrachten, der zur Fabrikation von Gelegenheitsversen gerade gut genug ist. Um nicht ungerichtet zu sein, muß ich anerkennen, daß auch etwa erfreulichere Stimmen laut werden, und gestatte Ihnen deshalb, den folgenden Abschnitt aus einer Zuschrift vom Neujahrstag 1945 zu veröffentlichen.

Mit freundlichem Gruß!

Jakob Stebler

Lieber Jakob Stebler!

An der Landi stand ich einst mit meiner kleinen Tochter vor dem Buch der Schriftsteller (M—Z) und blätterte darin mit Freude und Begeisterung. Plötzlich bemerkte ich, daß ein älteres Ehepaar hinter uns wartete, daß wir endlich das Buch freigeben möchten. Ich

wollte schon darauf hinweisen, daß neben mir noch das Buch A—M liege, da schaute ich in zwei liebe, alte Gesichter und in zwei so frohe, gütige Augenpaare, daß ich nur artig fragen konnte: «Möchten Sie dies Buch ansehen, dann nehme ich mir unterdessen das andere vor.»

«Wir nehmen es gerne an», dankte der Mann freundlich, und das Mütterchen lachte mich scheu an: «Wissen Sie, wir suchen da drin eben unsren Sohn.»

Ich bin eine Frau; das erklärt, warum ich meine Nase streckte. «Jakob Stebler», war der Name, den die beiden alten Leute suchten.

«Ja, lueg, da ischt er, de Jakob, das isch es Bild vo seiner Meerreis. Aber warum hät er jetz grad das gnah, da isch er doch gar niüd eso guet troffe druf.»

Lieber Jakob Stebler, verstehen Sie nun, daß ich seitdem eine persönliche Beziehung zu Ihnen habe? Vielleicht hat Ihnen meine Erzählung ein wenig Freude gemacht, dann ist ihr Zweck erfüllt.

Frau X. X.

Generalvertretung: HERMAG HERMES - SCHREIBMASCHINEN AG. Zürich, Bahnhofquai 7, Telefon 25 66 98

Jetzt Reviso-Blutreinigung

richtend, entwässert Reviso die Gewebe und scheidet die schlechten inneren Körpersäfte kräftig aus. Das ist gesundheitswichtig. Heilkräuter und konzentrierten Knoblauch enthaltend, ist Reviso eine angenehme, wohlschmeckende KUR, ohne lästige Nebenerscheinungen. KUR Fr. 20.55, halbe Kur Fr. 11.20, Originalflasche Fr. 4.95 in Apotheken und Drogerien, wo nicht erhältlich, Versand durch Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich.

gegen zurückgebliebene Harnsäure im Blut, gegen Ablagerungen, Schmerzen und Müdigkeit. Die Heilwirkung auch auf Nieren, Leber, Magen und Darm



Der Lehrer und die Lehrerin,
die Mädchen und die Knaben
sind glücklich, auf dem Pausenbrot
ein „Gerberli“ zu haben.



Fremdsprachen und das Schweizerdeutsch

An die Redaktion des «Schweizer Spiegel»

Lieber Herr Guggenbühl!

DIESES Jahr verbrachte ich meine Ferien zusammen mit meiner Schwester in Italien. Da ich schon drei Jahre in diesem Lande gelebt hatte, beherrschte ich das Italienische ziemlich gut. Und nun erlebte ich etwas, das mich auf eine, wie mir scheint, beachtenswerte Idee brachte. Nach Gesprächen mit Italienern mußte ich meiner Schwester manchmal den Inhalt des Gesagten auf Schweizerdeutsch übersetzen. Dabei war ich überrascht, wie gut mir das gelang, ganz im Gegensatz zu der Mühe, die mir das Übersetzen früher in der Schule gemacht hatte. Da dieser Unterschied nicht allein mit der bessern Kenntnis der Fremdsprache zu begründen war, suchte ich nach einer Erklärung. Ich glaube, sie darin gefunden zu haben, daß ich hier auf Schweizerdeutsch übersetzen konnte, während wir in der Schule stets streng korrekt ins Schriftdeutsche übersetzen mußten, das eben trotz allem für uns eine Fremdsprache ist. Jetzt sehe ich die gestrengen Herren Philosophen schon die Stirne runzeln. Aber es bleibt dabei: Das Schweizerdeutsche mit seinem Reichtum im Ausdruck, seiner Träftheit, seinen feinen Nüancierungen, seiner Bildhaftigkeit und Lebensverbundenheit ist dem Schriftdeutschen weit überlegen. So kam es, daß ich in der Schule den Sinn eines fremdsprachigen Satzes oft wohl richtig erfaßt hatte, ihn jedoch nur zögernd in Schriftdeutsch wiedergeben konnte, während er Schweizerdeutsch frisch von der Leber weg gekommen wäre.

Wie wäre es, wenn im Fremdsprachunterricht hie und da beim Lesen ein Versuch zum Über-setzen ins Schweizerdeutsche gemacht würde? Viele Lehrer würden staunen, wie Schüler, die sonst «nicht aus sich herauskommen», freudig mitmachen würden, weil sie vom Druck der «Rückübersetzung» befreit sind. Wenn bei dieser Gelegenheit ein Wort über korrektes Schwei-zerdeutsch fiele, so wäre dies nur zu begrüßen. Sollte das Schweizerdeutsche als Folge davon sich größerer Wertschätzung erfreuen, indem sein innerer Wert neu entdeckt wird, so wäre dies hocherfreulich. Ich glaube auch, daß die Schüler mehr Freude am Sprachunterricht ge-

wännen. Das Schriftdeutsche würde aus der bessern Mundartkultur nur gewinnen, denn erfahrungsgemäß gehen Ausdrucksarmut und Schwerfälligkeit in Dialekt und Schriftsprache parallel.

Es ist auch nicht zu übersehen, daß z. B. das Englische mit dem Schweizerdeutschen Gemeinsamkeiten hat, die Anlaß zu philologischen Erörterungen geben können.

Vielleicht würde die vorgeschlagene Neuerung manchem Schüler bewußt werden lassen, daß das Erlernen einer Fremdsprache nicht nur eine philologisch-literarische Angelegenheit ist, sondern in erster Linie dem täglichen Leben dient. Die Fremdsprache soll zunächst als ein Instrument zum klaren Ausdruck von Gedanken und Gefühlen aufgefaßt werden. Dies geschieht wohl am besten, wenn sie in direkte Beziehung zur Muttersprache gebracht wird.

Mit freundlichem Gruß!

*Dr. Fritz Leutwyler, Chemiker
Bischofszell*

Die Schweizer glauben alles besser zu wissen

Sehr geehrte Herren!

DIE folgenden kleinen Blinklichter, die aus dem englischen Alltag herausleuchten, mögen Ihren Lesern zwei der verschiedenen Facetten zeigen, in denen sich die Schweiz jenseits des Kanals widerspiegelt.

Ein walisischer Bauer hatte mich bei meinem pfadlosen Anstieg auf einem der dortigen welteinsamen Berge beobachtet. Als ich auf dem Heimweg wieder an ihm vorbeikam, ließ er nach dem landesüblichen «Prynhawn da» (guten Nachmittag) gleich die überzeugte Feststellung folgen: «Sie sind auf keinen Fall von hier!»

Als ich ihm daraufhin die gewünschte Auskunft gegeben hatte, meinte er: «Ja, ja, in der Schweiz soll es ja Leute geben, die zum Vergnügen auf die Berge steigen!»

Während einer abendlichen Unterhaltung, in der ich von Engländern und Engländerinnen, welche die Schweiz bereist haben, viel Liebenswürdiges über unser Land zu hören bekam, hörte ich doch auch eine kritische Äußerung. Sie kam von seiten eines Obersten: «Die Schweizer meinen immer, so wie sie die Welt ansehen, sei es allein richtig.»



Der wahre Star

Da tauchen Namen und Gestalten auf, glanzvoll, komötenhaft — verblassen wieder, versinken. Eine kleine Elite nur überragt und bleibt, dank besonderer Klasse. THOMY, rassig und bekömmlich zugleich, gewann vor Jahren als ein wahrer Star die Gunst des Publikums. Er ist heute noch der Liebling aller Hausfrauen — ihm blieb und bleibt man treu!

Jedermann kennt *Thomy's*
Thomy's *Senf*

Woran liegt es, daß besonders die Arbeitnehmer mit unserem Wirtschaftssystem unzufrieden sind?

Die Antwort auf diese Frage gibt Ihnen die kürzlich im Selbstverlag des Verfassers erschienene Broschüre:

Eine freiheitliche Lösung des Arbeitnehmerproblems

Sie legt Ihnen in verständlicher Weise dar, wie das Problem entstanden ist und zeigt eine sowohl den Unternehmern als auch den Arbeitnehmern Vorteile bringende Lösung. Durch eine Änderung der Ordnung in den Betrieben kann dem unheilvollen Klassenkampf ein Ende bereitet werden.

Die Broschüre enthält einige wertvolle Gedankengänge. Sie kostet Fr. 2.—. Bei Vor- ausbezahlung auf Postscheckkonto Frauenfeld VIII c 3476 erfolgt kostenfreie Zustellung.

Verlag Heinrich Hanhart, Steckborn

Senden Sie mir bitte Ihre Broschüre «Eine freiheitliche Lösung des Arbeitnehmerproblems».

Name: _____

Adresse: _____

Wohnort: _____

Auf meine lächelnde Erwiderung, ob denn die Engländer nicht auch glaubten, das, was sie für richtig hielten, sei allgemein richtig, antwortete er, ohne einen Moment zu zögern: «Aber natürlich, das ist es doch auch!»

Mit freundlichen Grüßen!

E. P. in Z.

«Geh über, Mund, sei das Herz voll oder leer»

IN der Novembernummer des «Schweizer Spiegel» führt Vinzenz Caviezel in der Rubrik «Lebensfragen — große und kleine» aus, daß Elternhaus und Schule den Wissensdurst der Kinder häufig nicht stillen, dem Kinde aber anderseits häufig einen Trank verabreichen, wenn es gar keinen Durst danach hat. Es gibt dazu, wie mir scheint, in unserm Erziehungswesen eine deutliche Parallel. Sie bezieht sich allerdings eher auf die Schule als auf das Elternhaus: Die Kinder werden nicht nur zu häufig angehalten, zu nehmen, wo sie nichts aufnehmen mögen, sondern auch dazu, zu schenken, wo sie nicht schenken mögen. Man gibt nicht nur den Trank, ohne auf den Durst zu achten, sondern heischt auch Gaben, ohne auf den Gebewillen zu achten.

Ich denke an das Aufsätze-Schreiben. Von Hunderttausenden von Schulkindern wird täglich verlangt, sich über etwas zu äußern, über das sie nichts zu sagen haben und nichts zu sagen wünschen. Dabei ist es doch wohl so, daß alles fruchtbringende Sich-Äußern auf dem Mitteilungsbedürfnis beruht, genau wie das fruchtbare Lernen auf dem Wissensdurst. Natürlich läßt sich der Idealzustand, wo jeder einzelne Aufsatz dem Mitteilungsbedürfnis entfließt, nicht verwirklichen. Aber wahrscheinlich könnte man ihm in unsren Schulen doch etwas näher kommen, als man ihm heute ist; vielleicht durch das Schreibenlassen von Briefen, die dann wirklich weggesandt werden, durch die Vermehrung der freien Aufsätze oder durch das Abfassen von Botschaften, Rapporten, Anregungen usw.

Die Schulung des schriftlichen Ausdrucksvermögens ist eine sehr komplizierte und verwickelte Angelegenheit, deren Problematik nicht in ein paar Sätzen erfaßt, geschweige denn gelöst werden kann. Aber schaden kann es nie, wenn man sich auf die Grundlage eines Schulfaches besinnt. Und im Falle des Aufsatzzunterrichtes, so scheint mir, sollte die Grundidee sein: «Wessen das Herz voll ist,

dem geht der Mund über», und nicht das, was heute häufig gilt: «Geh über, Mund, sei das Herz voll oder leer!»

F. M.-G.

Wir Frauen sollten einander mehr helfen

Lieber «Schweizer Spiegel!»

DIESER Artikel von Irma Fröhlich in der November-Nummer ist mir aus der Seele gesprochen. Darin wird dieses Thema von der praktischen Seite in bezug auf frauliche Belange behandelt und mit vorzüglichen praktischen Beispielen belegt. Aber die darin enthaltene grundlegende Feststellung, daß der natürliche Kontakt von Mensch zu Mensch ängstlich unterbunden wird, so daß man selbst angebotene Hilfe nicht wagt anzunehmen, scheint mir ein wesentliches und allgemeines Übel überhaupt zu sein, das sich in allen Belangen auswirkt. Die Wurzeln dieses Übels liegen bestimmt tiefer als in den mehr an der Oberfläche liegenden Gründen, welche Irma Fröhlich anführt.

Ich meine, es fehlt daran, daß die ursprünglichen lebendigen und schöpferischen Quellen zu sehr verschüttet sind durch das starke Überwiegen des rein nützlichen Interesses. Leider ist eine breite Schicht zu einseitig in dieser Sphäre des rein Nützlichen festgefahren, daß darüber jene Seite der menschlichen Natur, die in den Wechselbeziehungen von Geben und Nehmen zur Entfaltung und Blüte gedeihen sollte, zu kurz kommt. Rechtschaffenheit und Korrektheit dem andern gegenüber mögen als selbstverständliche Voraussetzungen wohl vorhanden sein. Aber nur dann, wenn wir jene Fähigkeiten in uns entwickeln, die im unfaßbaren Zauber der menschlichen Persönlichkeit liegen und die das gegenseitige Nehmen und Geben zu einer anmutigen Gebärde machen, kann es niemals geschehen, daß wir im praktischen Fall uns im unklaren und in Ängstlichkeit befinden werden über die Gegenleistung eines uns erwiesenen Dienstes. Denn jede Kleinlichkeit ist dann von selbst ausgeschaltet.

In ihrem Artikel bestätigt Irma Fröhlich selbst, wie beglückt sie sich fühlte, ihre hilfreich dargebotene Hand ergriffen zu sehen. Diese grundlegenden menschlichen Gefühle stecken in uns. Es handelt sich nur darum, sie nicht verkümmern zu lassen.

Friederike Beerli, Kreuzlingen



Jedem Schweizer seine Winterferien.
Das Berner Oberland hat Platz und Preise für jedermann.
Auskunft: VBO Interlaken.

KALODERMA *Gelee*

NIE MEHR RAUHE HÄNDE

Vom Guten das Beste:

Ernsfs Spezialhaferflöckli

in Paketen zu 250 und 500 Gramm

Ein herrliches Produkt der altbekannten Hafermühle

Robert Ernst AG, Kradolf

Wohnungen

Möblierte und unmöblierte Zimmer werden schöner und gemütlicher durch die Befolbung der Anregungen, welche Berta Rahm in ihrem reizenden Buch „Vom möblierten Zimmer bis zur Wohnung“ bietet. Der kleine Geschenkband enthält 230 Zeichnungen der Verfasserin. Er ist beim Schweizer-Spiegel-Verlag in Zürich herausgekommen und in jeder Buchhandlung erhältlich. Fr. 9.15

Man schätzt Ihr Feingefühl!



wenn man in Ihrem WC eine Flasche VANTINES SPRAY Nr. 102 findet. Mittels eines Druckes auf die Plastikflasche kann jeder Benutzer auch die letzte Spur eines übeln Geruches **innerst 5 Sekunden** beseitigen und so dem Nächsten das WC ohne Hemmungen überlassen.

Selbst im engsten Familienkreis wünscht man sehr oft die persönlichen Spuren, die sich dem Nächsten über die Geruchsorgane bemerkbar machen, zu vermeiden. VANTINES SPRAY Nr. 102 bildet im Verein mit der neuen nachfüllbaren Plastikflasche das längst gesuchte Mittel, um peinliche Situationen zu vermeiden.

VANTINES SPRAY gibt jedem Teil Ihrer Wohnung in 5 Sekunden den gewünschten neuen Wohlgeruch. Selbst das offene Fenster vermag den oft dumpfen Eigengeruch in der Küche, der verrauchten Wohnstube, dem Schlafzimmer oder dem Flur nicht zu meistern. Immer aber erfrischt VANTINES SPRAY Nr. 102 dort, wo es zur Anwendung gelangt. VANTINES SPRAY Nr. 102 ist in drei Gerüchen erhältlich:

Apfelblüten, Nelken und Fichtennadeln

und kostet inklusive Dauer-Sprayflasche, für 1 bis 2 Monate ausreichend, **Fr. 4.70**. Die Nachfüllpatrone kostet nur noch **Fr. 2.25**. Die VANTINES-Produkte sind erhältlich **in allen guten Drogerien**.

Hilfreiche Antwort

auf alle Fragen des **Geschlechtslebens** gibt das von dem Arzthepaar Dr. H. und A. Stone herausgegebene Buch: *Der Arzt gibt Auskunft*. Es ist umfassend, zuverlässig und offen. Bestellen Sie es bei Ihrem Buchhändler zum Preise von Fr. 18.10. Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich 1, Hirschengraben 20.

Das Mädchen, die ...

Sehr geehrte Herren!

MIT der mir nun einmal eigenen Hartnäckigkeit und Ausdauer, die Ihnen vielleicht lästig sein wird, mir aber sicherlich viel zu meinen geschäftlichen Erfolgen im Ausland genützt haben, komme ich neuerdings auf eine Schlußdrigkeit zu sprechen, der sich viele Schreibende, bewußt oder unbewußt, schuldig machen.

Daß das Übel noch nicht aus Ihrer Zeitschrift verschwunden ist und wohl auch nie verschwinden wird, solange Sie nicht selber eindeutig Stellung zu diesem Problem durch Ausmerzung der Sprachenverhunzungen nehmen, belege ich mit den neuen Sündenentdeckungen, die Sie auf Seite 56 oben im Maihefte nachlesen können, wo es heißt: «Ich lernte das Mädchen in Davos kennen und war von *ihrem* Charme restlos beglückt.» Und auf Seite 57 oben (ganz korrekt): «Als ich deshalb als junger Gymnasiallehrer an einem Balle *ein* Mädchen kennenlernte, das auf mich einging...» — um dann etwas weiter unten wieder von *dem* Mädchen als von einer *sie* zu sprechen.

Wenn Ihnen das Vorstehende nicht genügt, bin ich gerne bereit, Ihnen eine ganze Sammlung solcher sprachlicher Absurditäten zur Verfügung zu stellen.

Daß für viele Schreiberlinge *das* Weib, das Mütterchen usw. auch eine *sie* ist, sei nur noch so nebenbei erwähnt.

Die vorstehende Kritik tut der Tatsache keinen Abbruch, daß der «Schweizer Spiegel» auch für mich zu den wertvollsten laufenden Zeitschriften in deutscher Sprache gehört und daß ich Ihnen zu seiner Aufmachung wie zu seinem Inhalte nur gratulieren kann.

Hans Bertschi, Ingeniero,
Buenos Aires

Allzuviel Sinn für Humor

Lieber «Schweizer Spiegel»!

IN der letzten Nummer brachtest Du unter dem Titel «Haben Sie Sinn für Humor?» unter anderen die folgende Zeichnung.



Als Erklärung ist folgendes angegeben:

«Das Töchterchen des Hauses hat — nicht zum erstenmal — Besuch des ledigen Pfarrers. Da sich der junge Mann aber nicht entschließen kann, mit der erhofften Verlobung vorwärts zu machen, gießt der besorgte Vater des Mädchens Wein in die Coca-Cola-Flasche, um den Freier etwas zu animieren.»



Ich glaube, diese Lösung ist allzu weit hergeholt und nicht richtig. Die Sache ist viel einfacher:

Daß der Besuch Pfarrer ist, stimmt. Das sieht man an seinem Kragen. Daß er ein notorischer Langweiler ist, sieht man an der Zeichnung. Bei dem weiblichen Wesen handelt es sich aber nicht um die Tochter, sondern um die Frau des Hauses. Der Ehegatte gießt nicht etwa Burgunder in das Fläschchen des Pfarrers — dieser würde ja diese Geschmacksänderung sofort bemerken —, der Hausherr gießt sich den Burgunder in sein eigenes Coca-Cola-Fläschchen. Er greift zu diesem Trick, weil in den USA in vielen kirchlichen Kreisen Alkoholgenuss verpönt ist.

Ich kann mir nicht recht erklären, wie Sie auf Ihre außerordentlich komplizierte Lösung gekommen sind. Ich kenne die Herausgeber des «Schweizer Spiegel» nicht, vermute aber, daß derjenige, der die von ihm publizierte Lösung hineininterpretierte, Vater einer heiratsfähigen Tochter ist und daß ihm das Unbewußte einen Streich gespielt hat.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Dr. med. E. S. in B.

Habana Extra 10 Stück Fr. 2.-

Eine vorzügliche Mischung aus erlesenen Rohtabaken von Nord- und Südamerika und Indonesien.

Eduard Eichenberger Söhne, Beinwil a/See

Einzelgänger

Es gibt zahlreiche Alleinstehende, die weder Übung noch Zeit haben, eine umständliche Küche zu führen. Manche unter ihnen würden gerne gelegentlich oder auch regelmäßig für sich selbst kochen, es fehlt ihnen nur die richtige Anleitung dazu. Für sie alle hat der Kunstmaler Paul Burckhardt das «Kochbüchlein für Einzelgänger» geschrieben. Es trägt den Untertitel: «Für Ungeübte zur raschen Herstellung einfacher Gerichte.» Es kostet Fr. 6.65 und ist im Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich 1, erschienen.

Letzte Rettung

mélabon

1. scheidet rascher Harnsäure aus.
2. beruhigt Ihre Nerven
3. setzt Hitze, Fieber herab
4. besiegt Entzündungen
5. löst Gefäß-Krämpfe

In Apotheken und Drogerien.

8

6

A. G. VORM. MEYER - WAESPI & CIE. ZÜRICH. COSY-UNTERKLEIDER

Dieser stramme Gesundheitsfex demonstriert schon morgens Sechs, wie die Glieder ohne Reissen, ohne Spannen oder Beißen, unbefindlich streckt und reckt, wer in COSY IXO steckt.

cosy mit
IXO
... man ahnt es!

Für Ihr Lebensglück

ist entscheidend wichtig, ob Sie sich ein Heim schaffen, das mit Ihren Lebensgewohnheiten übereinstimmt. Wer sicher sein will, solch ein vorbildliches Heim zu besitzen, läßt sich von den erfahrenen Fachleuten der führenden Einrichtungsfirma unseres Landes beraten. Die Möbel-Pfister AG — seit 70 Jahren bekannt für fortschrittliche Heimgestaltung — bietet die beste Gewähr für ein gediegenes, individuelles und zeitgemäß-praktisches Heim. Besuchen Sie am kommenden Samstag unverbindlich die hochinteressante Jubiläums-Schau «Ideal Wohnen» in einer der vorbildlich eingerichteten Wohnausstellungen in Zürich - Basel - Bern - Lausanne oder die Fabrikausstellung in Suhr bei Aarau oder verlangen Sie die neuen Spezialangebote 1952. Freudvolle Überraschungen erwarten Sie!

Die Schweiz ist doch voraus

Sehr geehrte Herren!

MIT einem gewissen Minderwertigkeitsgefühl haben die europäischen Liebhaber der Dichtkunst die Nachrichten aus Amerika zur Kenntnis genommen, daß dort die individualistische und deshalb unrationelle Herstellungsweise literarischer Produkte überwunden wurde. Romane, die sich auch bei uns als Bestseller bewähren, werden in den USA nicht mehr mühsam von einzelnen Gehirnen ausgebrütet, sondern entstehen als Team-work. Dem Bericht, daß in Amerika neuerdings sogar Romane maschinell hergestellt werden, begegnete man bei uns mit Mißtrauen, aber auch mit einem gewissen Neid.

für Ventile, Dampfkessel, Apparate, Armaturen, Rohrleitungen, Pumpen, Stopfbüchsen, Motoren, etc. stets die richtige Packung, erspart Ihnen Zeit, Geld und Verdruss.

Asbest, Platten, Schnüre, Packungen, Fiber in Platten und Stäben, Filz, Gummi-Dichtungen, Hochdruckdichtungsplatten, Klingerit, Dichtungsringe, Kork, Karton, Leder, Kupferasbest, Metallstanztartikel, Stopfbüchsenpackungen, Zylinderkopfdichtungen, etc.

Wir helfen Ihnen jedes Abdichtungsproblem zu lösen. Erfahrene Fachleute beraten Sie kostenlos

H. & G. Meister, Dichtungsfabrik, Zürich
Eugen-Huber-Straße 11a Telefon 25 53 25

Um so größer war meine Genugtuung, als ich kürzlich feststellen konnte, daß wir in der Schweiz in dieser Richtung weiter sind als die USA, gibt es doch in Zürich schon jetzt eine Dichtungsfabrik, die zudem ausschließlich Meisterdichtungen hervorbringt, wie nachstehendes Inserat beweist.

G. S. in Z.